



Dr. Daniele Ganser
Historiker und Friedensforscher Universität Basel

Es gilt das gesprochene Wort!

Nationaler Tag der MDGs, 28.11.2009

Was haben Energiekrisen mit den MDGs zu tun? Reflexionen aus Anlass des Weltklimagipfels in Kopenhagen

Am 7. Dezember 2009 beginnt in Kopenhagen der Weltklimagipfel. Vertreter aus aller Welt treffen sich um darüber zu beraten, wie der Ausstoss von CO₂ reduziert werden kann um eine weitere Erwärmung des Klimas zu verhindern. Einige Staaten werden sich verbindlich auf Reduktionsziele festlegen, andere werden dies ablehnen. Die Erwartungen der Weltgemeinschaft sind gross.

Das Hauptproblem in Kopenhagen, wie zuvor auch schon in Kyoto, wird darin bestehen, dass die Weltenergieversorgung zu mehr als 80 Prozent von den fossilen Energieträgern Erdöl, Erdgas und Kohle abhängt. Wenn diese verbrannt werden um Wärme, Mobilität oder Strom zu erzeugen, wird CO₂ emittiert. In Kopenhagen wird also nicht nur über das Klima verhandelt, sondern indirekt auch über die Struktur der globalen Energieversorgung. Das Fazit ist schon heute klar: Wir müssen die fossilen Energieträger verlassen und durch erneuerbare Energieträger wie Wind, Sonne oder Geothermie ersetzen. Zudem muss durch erhöhte Effizienz der Energieverbrauch gesenkt werden, vor allem in den OECD Ländern.

Doch gerade dies ist äusserst schwierig, wie man beim Erdöl sehr gut sehen kann. Die Welt befindet sich in einer Abhängigkeit vom schwarzen Gold, aus der man nur schwer entrinnen kann. Die Abhängigkeit hat in den letzten 60 Jahren nicht ab-, sondern enorm zugenommen. Noch 1945 brauchte die Welt „nur“ 6 Millionen Fass Erdöl a 159 Liter pro Tag. Zur Zeit der ersten Erdölkrise waren es dann 50 Millionen Fass pro Tag, und heute sind es rund 85 Millionen Fass. Dies ist einmalig. Nie zuvor in der Geschichte hat man so viel Erdöl verbrannt! Die Zahlen bei der Kohle und beim Erdgas sind ähnlich: Der Verbrauch nimmt zu, nicht ab. Von einer Kehrtwende kann nicht die Rede sein.

Global werden Kriege um die fossilen Ressourcen geführt. Der Erdölpreis schwankt auf hohem Niveau. Der Verteilungskampf wird immer härter, weil deutlich wird, dass auch das Angebot nur beschränkt ist. Im Kontext von Peak Oil wird die Erdölproduktion vor 2020 ein Maximum erreichen und danach zurückgehen.

Für die Industrieländer, darunter die Schweiz, bedeuten Energiekrisen hohe Preise für Benzin und Heizöl, sowie eine Belastung des Wirtschaftswachstums. Für die Länder des Südens waren und sind Energiekrisen weitaus härter und führen regelmässig zu Hungertoten. Hunger ist die ultimative Energiekrise. Die Debatte über den Klimawandel in Kopenhagen und die Ausbreitung von Ressourcenkriegen fordern daher eine Rückbesinnung auf ethische Werte und praktische Orientierungslinien: Zu diesen zählen die im Jahre 2000 von 189 Nationen unterzeichneten 8 Millennium Development Goals (MDGs), darunter prominent die Bekämpfung von extremer Armut und Hunger. Aus dieser Sicht wird klar: Energiekrisen gehen uns alle an, sie treffen uns aber sehr unterschiedlich.